

alpen, **mendolensis** und **tridentina**-Dannehl, von denen die letzte der scheinbar auf ganz engbegrenzte Plätze im südlichen Mt. Baldogebiet beschränkten Lokalrasse nahe steht.

Ich besitze leider keine Stücke mehr aus meinen früheren Ausbeuten von dort. Sollte wider Erwarten dieser geographischen Sippe unterdeß nicht ein anderer „Name“ verliehen worden sein, dürfte man sie wohl nun als „**baldensis**-Dannehl-Baldoform“ ansprechen.

Merkwürdig ist, daß ich unter den im Etschtal bei Vilpian fliegenden Tieren nie Neigung zu irgend welchen Varianten antraf, die z. B. unter den **tridentina** äußerst vielgestaltig ist. Diese Vilpianer Form ist, dem hauptsächlichsten Typ im unteren Eisaktal etwa entsprechend, sehr groß, schön weiß mit nicht zu großen Ozellen, feurigem Rot mit starker schwarzer Umrandung, verhältnismäßig schmalem Glassaum und wenig markanter Bindenbildung. Es erübrigt sich, für diese spärliche Kolonie eine Benennung vorzuschlagen. — Einzelne *P. apollo* fand ich bei Strigno im Val Sugana und in der Nähe von Levico. Ein fraglos losgelöster und fest umgrenzter Flugplatz ist der am Nordhang des Ortler, Stilfser Jochstraße etwa zwischen Stilfs und Weißem Knott, auch im Sulden. Die Rasse ist viel dünner beschuppt, glasiger, dabei aber mehr zu dunkler, grober Bestäubung und Bindenbildung neigend, mittelgroß, das Rot ziemlich fahl, Umrandung der Ocellen fein und ohne das satte Schwarz, wie es den Talformen eigen. Sie wäre als **stelviana** Lokalrasse zu kennzeichnen, besonders da die wohl nach nur wenig Material erfolgte Benennung *montana* Stz. nicht auf die Masse der Individuen aus jenem Gebiet zutrifft. Die im oberen Passeier fliegenden Tiere gehören dem Typ der Oberen Eisakolonien an. Festgestellt sind in Südtirol: *fasciata* Stich., *nexilis* Schultz., *cohaerens* Schultz., *excelsior* Stich., *flavomaculata* Deck., *intertexta* Stich., *wiskotti* Obth. (mehrfach im Eisaktal), *novarae* Obth. (ebenda).

Was die Raupen anbelangt, möchte ich darauf aufmerksam machen, wie das samtene tiefe Schwarz und die rotgelbe Zeichnung dieser auffallenden Tiere völlig verschwindet, wenn die Raupen im grellen Sonnenlicht auf den meist geröteten Futterpolstern sitzen. Man verliert sie aus den Augen noch in dem Augenblick, in dem man die bereits entdeckten Tiere fortnehmen will. Aber die tiefen Schatten zwischen den Ranken und die Lichtreflexe auf den roten glänzenden Pflanzen decken sich mit der Erscheinung der *apollo* Raupe in fabelhafter Weise, sodaß auch dieses auffallende Kleid als Schutzkleidung angesehen werden kann. Bei trübem Wetter sieht man dagegen die Raupe von Weitem, und es ist hier wohl ein Hauptgrund für die Tatsache zu finden, daß *apollo* hauptsächlich in der Sonne frißt — überhaupt draußen ist.

Für die Zucht ist deshalb — das trifft auch für *podalirius* zu — eine Hauptbedingung: Sonne! Feuchtigkeit vertragen die Tiere nicht; sie sind bei nassem Wetter immer im sicheren Versteck.

Die Eiablage findet zweifelsohne einzeln statt. Aus der Angabe Vorbrodts, daß er Anfang November „ein Nest“ junge *apollo*-Raupen gefunden habe, könnte der Schluß gezogen werden, daß die Tiere in der Jugend gesellschaftlich lebten, was schließlich nur als Folge von Eiablage in Gelegen erklärlich wäre. Bei der Häufigkeit der Art an manchen Stellen ist es aber natürlich möglich, daß an einer irgendwie begünstigten Pflanze eine ganze Anzahl Eier auch verschiedener Weibchen zur Ablage gelangen.

P. Delius E. Auch hier ist die Variabilität der Art wohl an jedem Flugort die gleich reiche und es dürfte, wenn man von überall wirklich reichhaltiges Material zur Bearbeitung hätte, kaum möglich sein, von Lokalrassen zu reden. Ueberall finden sich fraglos Aberrationen

der *inornata* Wh., *leonhardi* Rühl und *anna* Stich., die ich oft in ganz extremen Stücken fand. — Das reichste mir bekannte Fluggebiet ist die weitere Umgebung des Stilfser-Jochs. Aber man kann annehmen, daß in allen hohen Ortlertälern die Art fliegt. Sie geht bis auf etwa 1500 m herunter, an Orten, wo sie in höheren Lagen ihren Sitz hat. Auch im Gebiet der Oetztaler Alpen ist *Delius* häufig; ich fand sie ferner an der Cassianspitze (selten), Schlüterhütte und im Geislergebiet, an mehreren Plätzen der Sella, einzelne Stücke am Südhang des Längkofel in den den Karl-Augustweg schneidenden Rillen, in der Brenta (Grosté), sehr hoch in der Marmolata am Südhang. Im großen und ganzen scheinen die Südtiroler Formen vielgestaltiger aber nicht so groß wie die im Glockner-Gebiet. *Hardwickii* Kane und *nigrescens* Wheel. ♀ ♀ hie und da.

P. Mnemosyne. Aus eigener Erfahrung kann ich nur einen Flugplatz anführen, in Cison, wo ich einmal noch im Juli ein abgeflogenes Weibchen fand. Da die Art meist außerordentlich eng lokalisiert auftritt, werden sicher noch zahlreiche Fluggebiete aufgefunden werden, zumal in der nächsten Nachbarschaft z. B. in Kärnten und Nordtirol die Art sehr häufig ist. (Mt. Baldo ist mir von zuverlässiger Seite als Flugplatz angegeben).

II. Pieridae.

Aporia crataegi L. Ueberall in großen Mengen, im Etschgebiet meist als Schädling auftretend. Auch hier würde es ohne wissenschaftlichen Wert sein, die überall vorkommenden Aberrationen wie *augusta*, *basanius* mit irgend einer Lokalität in Verbindung zu bringen. Die Abänderungen sind wohl mehr in den einzelnen Jahrgängen, als in den einzelnen Fluggebieten hervortretend. Die *augusta* Tti. ist sogar oft die überwiegende Form. — Es ist bekannt, daß die Falter sich gern an feuchten Stellen auf Wegen, an Dunghaufen und dergl. sammeln; es sind dies ausschließlich die Männchen, während man die Weibchen oft in der Ruhe abends in Klumpen um Skabiosen u. s. w. vereinigt findet, und zwar oft getrennt von den Ruhekolonien der Männchen. Bis in die höchsten Matten ist *crataegi* zu finden, sogar noch über den Gletschern. Die ersten Falter erscheinen anfangs Mai. Flugzeit bis Juli. Raupen, später vielfach angestochen, in den Talsohlen meist als Schädling an den Obstbäumen. An den Hängen bis zu 1500 m hinauf mehr an Schlehe und Felsenbirne. — Merkwürdig ist der ätzende Farbstoff, der beim Schlüpfen von den Faltern tropfenweis abgegeben wird, oft in beträchtlicher Menge, und auch teilweise in der Puppenhülle zurückbleibt. Vielfach findet man die Falter dadurch befeckt.

Pieris brassicae L., auch Stücke mit stark geschwärzter Unterseite der Hinterflügel, *chariclea* Stph. zuzurechnen, kommen vor (nicht selten im Nonstal), ebenso zu *italorum* Stauder zu ziehende Stücke, wie auch die überall auftretende *nigronotata* Jach; ganz zu schweigen von Formen wie *lepidii* Rüb., die wohl nirgends fehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Edelwildjagd.

Eine „*versicolora*“ Plauderei.

Von G. Wenzel, Magdeburg.

Eben begann die Sonne ihre ersten Strahlen über den Horizont zu schicken, als ich an einem schönen Aprilmorgen bereits auf dem Rade meinem Ziele, einem unweit der Stadt gelegenen Birkenwalde zustrebte. In Feld und Flur begann die Natur sich zu regen. Auf dem Felde trällerte die Lerche ihr Lied in den Morgen hinein und im Busch schmetterte die Drossel ihren

röhlichen Gesang in den erwachenden Tag hinaus. Bald war ich an meinem Ziele angelangt. Während ich noch mein Fanggerät auspackte, segeln bereits die ersten *Antropa*-Weibchen in elegantem Schwebefluge über meinem Kopf. Diesen gilt jedoch heute nicht meine Aufmerksamkeit. Edleres Wild ist es, das ich jagen will. Von einem mit mir befreundeten Forstmanne, der auch Sammler ist, habe ich bereits gehört, daß die *versicolora*-Männchen in diesem Jahre häufig vorkommen sollen. Richtig, da sehe ich bereits einen Falter in wilden Sprüngen und Haken durch den Wald jagen. Seinem Aussehen nach scheint dieses grünliche Etwas ein abgeflogener *polychloros* zu sein, seinem Fluge nach muß es sich um ein *versicolora*-Männchen handeln. Da es zuweit seitlich von mir die Waldblöße passiert, die ich mir zum Fang ausersehen habe, kommt es für mich nicht mehr in Frage. Bald sehe ich einen zweiten und dritten. Fast alle rasen, wie ich bald feststellen kann, in der gleichen Richtung und zwar in der Windrichtung (d. h. mit dem Winde) dahin. Ich richte nun meine Fangweise so ein, daß ich nur noch den Wald in der Richtung gegen den Wind mit den Augen absuche. Kommt ein Falter in der Richtung meines Standortes angeflogen, dann lasse ich ihn bis auf wenige Meter herankommen, um dann einen schnellen Schlag mit dem Netz auszuführen. Ist es bei diesem ersten Schlage nicht gelungen, den Falter ins Netz zu bekommen, dann ist alles weitere Jagen vergeblich. Bald ist auch der erste Fang geglückt, dem bis um 12⁰ mittags noch 4 weitere folgen. Gegen 1/2 1 Uhr wird die Zahl der fliegenden Männchen auffallend geringer und auch der Flug derselben anscheinend müder. Hier und da umkreisen sie jetzt eine Birke mehrmals. Um 1 Uhr ist das lebhafte Fliegen der Männchen in der Hauptsache beendet. Unbarmherzig brennt die Sonne hernieder und froh bin ich, daß ich jetzt den Schatten der Bäume aufsuchen kann. Hier kann ich in Ruhe 5 prachtvolle *versicolora*-Männchen nadeln.

Meine vorgenommene Tätigkeit ist jedoch noch nicht beendet. Jetzt gilt es noch ein *versicolora*-Weibchen zu erbeuten, da ich die interessante Zucht dieses Falters durchführen will. Das ist jedoch nicht so einfach. Ich beobachte jetzt nur die untersten herabhängenden Zweige der Birken. Wohl über eine Stunde wandere ich durch den Wald. Endlich, als ich schon fast die Hoffnung aufgegeben habe, sehe ich an einer älteren Birke einen Birkenzweig etwas mehr als die übrigen herabgebogen und am äußersten Ende desselben ein *versicolora* ♀, das einem zusammengerollten, vertrockneten Birkenblatt täuschend ähnelt. Schnell habe ich es in eine kleine Pappbüchse gestoßen, die ich mit Glasboden versehen, stets zur Mitnahme von ♀♀ mit mir führe. Fast immer kann man damit rechnen, daß die aufgefundenen Falter ♀♀ befruchtet sind. Auch hier hatte ich mich nicht getäuscht. Schon am nächsten Tage hatte mir das ♀ zu meiner Freude ca. 50 Eier abgelegt.

Die Sonne begann sich bereits wieder zum Horizonte zu neigen, als ich mit dem Gefühl, einen herrlichen Tag verlebt zu haben, der Stadt zustrebte.

Kleine Mitteilungen.

Interessantes über die Raupe von *Agr. decora*. Eigenartiges Verhalten beobachte ich an ex ovo gezüchteten Raupen von *Agr. decora*. Schon im jugendlichen Alter lebten die Tierchen sehr versteckt, immer unter Blättern, selbst am Abend nur wenig sichtbar. Viel versteckter noch ist die Lebensweise jetzt, da die Raupen fast erwachsen sind. Ich habe sie in einem

Glase, das etwa 5 cm hoch mit Sand gefüllt ist. Darin haben sich die Raupen eingegraben. Die Oberfläche zeigt zahlreiche Löcher, ähnlich den von Regenwürmern gegrabenen. In den Gängen ruht die Raupe, den Kopf etwa 5 mm unter der Oberfläche. Bei Störungen zieht sie sich sofort rasch weiter zurück. In einzelnen Gängen stecken abgefressene Reste von Löwenzahnblättern. Der Unkundige wird ohne weiteres glauben, daß Regenwürmer die Täter seien. Ist ähnliches Verhalten von anderen Euleraupen bekannt? Fritz Irmischer.

Mittel gegen Stachelbeerblattwespen, Erdflöhe und Schnecken. Im vorigen Jahre (1924) war die Stachelbeerblattwespe (*Nematus ventricosus*) in Bremen und Umgegend so verwüstend aufgetreten, daß die Stachelbeer- und Johannisbeersträucher blätterlos dastanden. Die Folge hiervon war, daß die Frucht nicht ausreifte und zu früh abfiel. Die Stachelbeerblattwespe erscheint in zwei Generationen; falls keine Stachelbeerblätter mehr vorhanden sind, überfällt sie die Johannisbeersträucher. Im Jahre 1922 war auch der Erdfloh (Kohlfloh) stark aufgetreten und zu einer Plage geworden.

Gegen diese Feinde glaube ich nun nach dreijährigen Versuchen ein Radikalmittel gefunden zu haben. Man benötigt hierzu ein Teil gebrannten, ungelöschten Kalk (staubförmig) und ein Teil kohlen-sauren Baryt*) und streut dieselben gut durcheinander gemischt über die Pflanzen und Sträucher, wodurch die vorgenannten Insekten und Raupen herabfallen und verbrennen. Um Schnecken fernzuhalten streue man dieses Mittel ringförmig um die einzelnen Pflanzen herum. Das Präparat ist für die Pflanzen unschädlich und wirkt gleichzeitig als Düngemittel. Th. Knop.

Direktor Dr. Kniesche †. Dr. Günther Kniesche, der Direktor unseres Zoologischen Gartens und von Bad Wittekind, ist im Alter von 42 Jahren an den Folgen einer schweren Lungen- und Rippenfellentzündung, die er sich vor kurzer Zeit zugezogen hatte, gestorben. Das Hinscheiden dieses Mannes, der durch seine Tätigkeit weiten Kreisen der hallischen Bevölkerung bekannt geworden ist, wird aufrichtiges Bedauern erwecken. Für die Stadt Halle bedeutet sein Ableben einen überaus schmerzlichen Verlust, denn Direktor Dr. Kniesche hat es mit seltenem Geschick, Eifer und großer Beharrlichkeit verstanden, die seiner Leitung unterstehenden städtischen Unternehmungen zu fördern und auszubauen. Das ist nicht immer leicht gewesen; namentlich in den schweren Jahren der Inflation hat es außergewöhnlicher Umsicht und Rührigkeit bedurft, um über diese kritischen Zeiten hinwegzukommen. — Direktor Dr. Kniesche ist am 30. April 1883 in Kottbus geboren. Er studierte in Halle und Leipzig und war als Assistent am Leipziger Zoologischen Garten tätig. An dem Weltkrieg hat er teilgenommen, hat sich dort aber ein Herzleiden zugezogen, worauf er in die Heimat zurückkehrte. Zunächst ging er wieder nach Leipzig als Assistent und wurde dann zum Direktor des hallischen Zoologischen Gartens gewählt. Als solcher kam er im Juli 1919 nach Halle, wo jetzt ein allzu früher Tod seinem arbeitsreichen Leben ein Ziel setzte. Bandermann, Halle S.

*) Kohlen-saurer Baryt ist giftig, daher Vorsicht! Besonders muß man die Beeren und Gemüse, die damit bestreut wurden, vor der Zubereitung bzw. vor dem Genuß gut in genügender Menge Wassers abwaschen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Wenzel Günter

Artikel/Article: [Auf der Edelmwildjagd. Eine „versicolora“ Plauderei. 19-20](#)